

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Montag Mittwoch u. Freitag Mittags angenommen und kosten: die 1. Spalte 25 Pf., die 2. Spalte 20 Pf., die 3. Spalte 15 Pf., die 4. Spalte 10 Pf., die 5. Spalte 5 Pf.

Inseraten-Kundenschriften: Die Anstaltliche Buchhandlung, Invalidenhaus, Haasenstein & Vogler, Rudolf Rößler, G. V. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

Nr. 10.

Dienstag, den 22. Januar 1884.

46. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Wohl nicht viel weniger als für unseren österr. Nachbarstaat hat auch für Deutschland jener Besuch Interesse, den in diesen Tagen der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, in Wien abstatte. Derselbe kann als ein erneuter und sicherer Beweis dafür angesehen werden, daß Rußland es, entgegen geistlichen anders klingenden Meldungen für politisch geboten erachtet, mit den beiden auf dem Kontinent prävalierenden mitteleuropäischen Kaiserreichen in steter Fühlung und Verständigung zu bleiben. Zum besseren Ausdruck dieser erfreulichen Absicht der Politik des Czaren hielt es der russische Minister mit Recht für thunlich, zuerst dort, wo angeblich gewaltsame Entscheidung erfordernde Gegensätze gegen Rußland vorhanden sein sollten, nämlich in Wien die wahren Ziele seiner Regierung darzulegen, die er in Petersburg seinem kaiserlichen Herrn gewißlich auch als dem deutschen Kaiser und dessen Kanzler willkommenen bezeichnen können wird.

In seiner Plenarsitzung vom 17. Januar hat der Bundesrath u. A. einen Antrag Sachsens, betreffend die Verlängerung des Privilegiums der Notenaufgabe der landständischen Bank des Markgrafenlandes Oberlausitz bis 1891 genehmigt. — Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die weitere Herstellung von Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung für Rechnung des Staates, die Beschließung des Staates bei dem Bau einer Eisenbahn von Heide nach der Landesgrenze bei Ribbe, sowie die Beschaffung von Mitteln für die Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staats-Eisenbahnnetzes zugegangen. Der Gesamtbetrag, welcher hierauf verwendet werden soll, beläuft sich auf 122,146,700 Mark. Von den Interessenten der meisten Neubauten wird theils die Herabgabe von Terrain, theils anderer Zuschuß erwartet. Zum großen Theil soll der staatlicherseits aufzuwendende Betrag den Reserve- u. Fonds der verstaatlichten Eisenbahnen entnommen werden. In seiner Sitzung vom Freitag beschloß sich das Haus mit dem Antrage des Centrums auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung. Hierbei ergriff auch der Kultusminister Dr. v. Gossler das Wort, um gleich im Anfang seiner Rede zu betonen, daß die Staatsregierung bitten müsse, den Antrag abzulehnen; sollte er aber trotzdem angenommen werden, so würde die Staatsregierung nicht in der Lage sein, die Sanction einzuholen. Die Gründe für sie lägen nicht sowohl in dem materiellen Inhalt der qu. Artikel, sondern in der Auslegung, welche denselben früher und auch jetzt von den Antragstellern gegeben worden. In seiner Sonnabend-Sitzung hat das

Abgeordnetenhaus nun auch den Antrag des Centrums gegen die Stimmen des Centrums und der Polen abgelehnt. Das Haus erließte danach noch mehrere kleinere Vorlagen und diskutirte über den Etat der Eisenbahnverwaltung. — Zur Verhütung weiterer Maßnahmen für die Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die technischen Vertreter der preussischen Staatsbahnen und der größeren Privatbahnen wiederum zu einer Konferenz berufen, welche am 23. Januar in Berlin zusammentreten wird. — Die preussische Regierung beabsichtigt, dem Landtage in der laufenden Session den Vertrag zwischen Preußen und Hessen, betreffend die Korrektion des Rheinstromes auf der Strecke Mainz-Pingen, vorzulegen und eine Summe zur Ausführung der Korrektion durch einen Nachtragsetat zu fordern.

Der deutsche Officier-Konsumverein ist nunmehr konstituirte, er wird seine Geschäftstätigkeit am 1. April d. J. eröffnen. Der Verein zählt bereits 16,180 Mitglieder, darunter 182 Generale, 1638 Stabsofficiere, Kapitän zur See u. c., 12,412 Hauptleute, Rittmeister, Kapitänleutnants und Subalternofficiere und 1984 Sanitätsofficiere und Beamte der Militärverwaltung.

In der Sitzung der bairischen Abgeordnetenkammer in München vom 17. Januar verlas der Minister des Innern, Freiherr v. Freilich, eine königliche Botschaft, durch welche die Verlängerung der Landtagssession bis zum 29. März ausgesprochen wird. Die Kammer erledigte sodann den Postetat. Bei der Verathung des Justizetats besprachen die Abg. Herz und Marquardsen die bestehenden Mängel der juristischen Prüfungen an der Universität, sowie das Staatsexamen. Justizminister Käuffle erwiderte, er werde sein Möglichstes für eine Reformirung des Prüfungswesens thun. Eine Aenderung der betreffenden Organisation sei gegenwärtig unmöglich.

In der Sitzung der badischen Kammer vom 19. d. M. beantwortete der Staatsminister Turban die Interpellation Pflüger, das Wahlrecht betreffend, dahin: Wähler sei von keiner deutschen Regierung ein Antrag auf Abänderung des Wahlrechts, besonders auf Aufhebung der geheimen Wahl, beim Bundesrath gestellt worden. Die badische Regierung sei deshalb noch nicht in die Lage gekommen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In der hieran gefolgtsten Diskussion sprachen sich die Redner aller Parteien für Aufrechterhaltung der geheimen Wahl aus.

In Seoul, der Hauptstadt von Korea, ist am 26. November v. J. ein neuer Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Korea unterzeichnet worden, welcher günstigere Bedingungen als der Vertrag vom Jahre 1882 hinsichtlich der Ein- und Aus-

fuhrzölle enthält und auch den Genuß der seitdem von China und Japan in Korea erworbenen Rechte und Begünstigungen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt sichert. Der deutsch-koreanische Vertrag wird voraussichtlich dem Reichstage in seiner kommenden Session zur Genehmigung vorgelegt werden. — Wie aus Breslau gemeldet wird, ist Dr. med. Lion, der, wie bekannt, wegen Majestätsbeleidigung zu einer Festungshaft von sechs Monaten verurtheilt worden war, vom Kaiser begnadigt worden. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Breslau hatten mit einer einstimmigen grenzenden Mehrheit ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht. — Der kaiserliche Statthalter der Reichslande, Generalfeldmarschall v. Manteuffel weilt zur Zeit in Berlin und wurde u. A. auch vom Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen empfangen.

Oesterr.: Ungar. Monarchie. Bald nach dem Wiederausammentritte des Reichsrathes will die Regierung gleichzeitig die Gesetzentwürfe über die Verstaatlichung der Franz-Josefsbahn, der Rudolfsbahn und Vorarlbergbahn einbringen und hiermit sind die Verstaatlichungsprojekte für diese Session abgeschlossen. Zu der Frage der Staatsprache kolportiren jetzt die Blätter eine anscheinend authentische Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, welche besagt, daß die Regierung die Staatsprache und ihr Bedürfnis für die Einheit des Reiches als unabweisbares Faktum betrachtet; das Bedürfnis ihrer Kodifikation sei jedoch nicht vorhanden, weil Niemand in die Rechtskompetenz der Staatsprache eingreife und insofern diese Regierung am Ruder sein werde, jeder Angriff auf die Staatsprache von ihr so entschieden zurückgewiesen werde, wie ein Angriff auf die Reichseinheit. Die Mittel der Exekutive reichen hierzu aus, eines Gesetzes bedürfe es nicht. Was das Gesetz betreffs der Landesprache betrifft, so sei die gegenwärtige Zeit der überschäumenden nationalen Gefühle nicht zur Ausarbeitung eines solchen Gesetzes geeignet, welches allen Parteien entsprechen würde, es müßte hierzu eine allgemeine Verständigung vorangehen. — In Agram sind 8 Excedenten, welche am 16. d. die Beschimpfung eines kroatischen Abgeordneten durch Werfen mit Eiern vollführten, verhaftet worden. Im Landtage selbst wurde am 17. Jan. die General-Debatte über den Adressentwurf beendet. Die Anträge des Ausschusses auf Verschärfung der Geschäftsordnung, nach welchen ein von den Landtagssitzungen auf acht Tage ausgeschlossener Deputirter bei der nächsten Veranlassung für die ganze Dauer der Sitzung ausgeschlossen und in derselben Wahlperiode nicht mehr wählbar sein soll, sind von der Nationalpartei angenommen worden. Der Bürgermeister von Agram hat dem Landtage in einer Aufschrift sein „Be-

Fenilleton.

Frost in Blüten.

Von H. Palmé-Payson.

(9. Fortsetzung.)

„Die Reisen und Forschungen.“ fuhr Ekkehart fort, „die ernste Männer mit dem Ausgöße ihrer physischen und moralischen Kräfte unternehmen, lassen sich vom Papier gar hübsch und angenehm lesen, da steht nichts von den ungeheuren Anstrengungen, Gefahren, Entbehrungen, die sie geduldig ertragen, um zum Ziele einer einzigen Entdeckung zu gelangen, bei der zahllose Vorgänger ihre Kräfte aufgerieben, als Einsatz ihr Leben dahingegeben haben. Mit zierlichen Residenzstiefeln, Sonnenschirm und Schachteln kommt man nicht weit. Ein Reisen in Deinem Sinn, um die Wissenschaft zu bereichern, erfordert Manneskräfte, ein ganzes Dasein, das Aufgeben aller Sinn und Augen schmeichelnden Anschauungen, die Aufopferung aller selbstischen Interessen. — Du wünschst, wie Du sagst, noch einmal Viel und Großes zu leisten. Man braucht sich, um das zu können, nicht loszulösen aus der Sphäre, in die das Schicksal uns gestellt. Man kann im beschränktesten Kreise auch Großes leisten. Die Aufgabe des Lebens, sein Inhalt soll sein, sich zu veredeln, seinen Nebenmenschen zu nützen. Das „Wie“ zeigt uns das Schicksal, unsere Lebensstellung. Im Meere des Lebens starren so viel Klippen, daß wir nicht zu suchen brauchen, woran unsere Geduld und Selbstüberwindung

zu üben ist, der Grundstein aller Vervollkommnung ist aber getreueste Pflichterfüllung. Eine Mutter, die nie aus dem Kreise ihres Hauses gekommen, ihr Leben und Wirken einzig ihren Kindern geopfert, ihr Selbst täglich, stündlich vergessen, hat in ihrem Wirkungskreise in ihrer Weise Großes geleistet und es bleibt dasselbe, wenn sie ihre Kräfte an einem Wahn, an — einen verlorenen Sohn vergeudet. Liebendwürdigkeit und Tugend sind aber dem Menschen nicht angeboren, er muß sie sich aneignen; solche Selbsterziehung kostet Mühe und erfordert ein ganzes Menschenleben. Erreicht man aber darin das Geringste, so muß schon dieses beglückend auf die Umgebung wirken, auch auf das eigene Herz. Und durch den erweiterten Gesichtskreis gewinnen wir Zeit, Ausschau zu halten um uns herum und von dem, was wir uns selbst erworben, von diesen geistigen Schätzen mitzutheilen denen, die es bedürfen. Das vermag Jeder in seiner Art, der Gelehrte, der Arzte, der Reiche, der Mann, das Mädchen, auch Du, Ekkehart!“

Ekkehart hatte ernst und aufmerksam zugehört. Dann sagte sie, zu ihm mit einem reizenden und naiven Lächeln ausblickend: „Papa sagt, daß ich liebendwürdig sei und ihn sehr beglücke. So habe ich nicht allzuviel mehr an mir zu erziehen!“

Er sah sie mit einem unbeschreiblichen Blicke an. „Bewähren sollst Du, was Gutes und Liebes in Dir liegt.“ sagte er milde, „noch hast Du keine Klippe umschiffen, wenn Dich aber das Leben in die Wogen wirft, dann fordert es Deine ganzen Kräfte, dann wird es sich zeigen, was in Dir erstarkt ist!“

„D, ich fürchte mich nicht,“ rief sie, „wenn ich auch gern in Phantasien lebe. Ist das tadelnswürdig?“

„Ja, wenn Du nur in Phantasien lebst, das macht uns unbrauchbar für's Leben, denn das ist nun einmal real und erfordert mehr als ein unfruchtbares Gedankenwesen. Erfreue Dich derselben, aber bewahre Dir daneben einen klaren praktischen Sinn, den möchte ich Dir wecken, liebes Kind, ohne Dir Dein poetisches Fühlen zu rauben, verstehst Du mich?“

„Ja, wenn ich es noch überdenke!“

„Nicht aber jetzt, Du hast Kopfschmerz und schon allzuviel gedacht und philosophirt. Wende nun um Dich, wie schön es hier im Walde ist. Du hast Blumen gepflückt, willst Du sie Deinem Vater mitbringen?“

„Ach nein, der giebt nichts darum, auch Kräulein Draun nicht. Sie hat einen Strauß, den ich ihr einst gebracht, vertrocknen lassen, seitdem pflücke ich keine Blumen mehr. Diese aber nur so in Gedanken, so im Vorbeigehen!“

„Dann gib sie mir, ich bringe sie meiner lieben Mutter, die Blumen so gern hat!“

„D, Herr Ekkehart, darf ich sie ihr selbst bringen?“

Das war so rasch gedacht, wie gesprochen. Ihre Augen glänzten, ihre Wangen färbten sich mit liebköthlichem Roth, sie sah ihn erwartungsvoll, beinahe stehend an, als befürchte sie gewißlich eine verneinende Antwort, die ihm doch gänzlich fern lag.

„Warum nicht, Ekkehart, ich glaube, es wird sie freuen, Dich kennen zu lernen!“

„Weiß sie denn, wer ich bin?“

„Sie kennt Alles, was mich interessiert, was mir werth ist!“

„D, Herr Ekkehart, Sie sind mir also gut?“

„Ja, wie jeder fleißigen Schülerin!“ Er bückte